

Bauernhof holen und dorthin bringen. Aber der Kraftwagen gestaltet auch diesen dörflichen Handel immer mehr um. Die Bewohner der Dörfer fahren mit dem Autobus in die nächste Stadt, und der in der Stadt ansässige große Produkten- und Viehhändler überflügelt den kleinen auf dem Dorfe. Die Größe der Marktorte und ihre Entfernung voneinander stehen daher infolge der Reich-

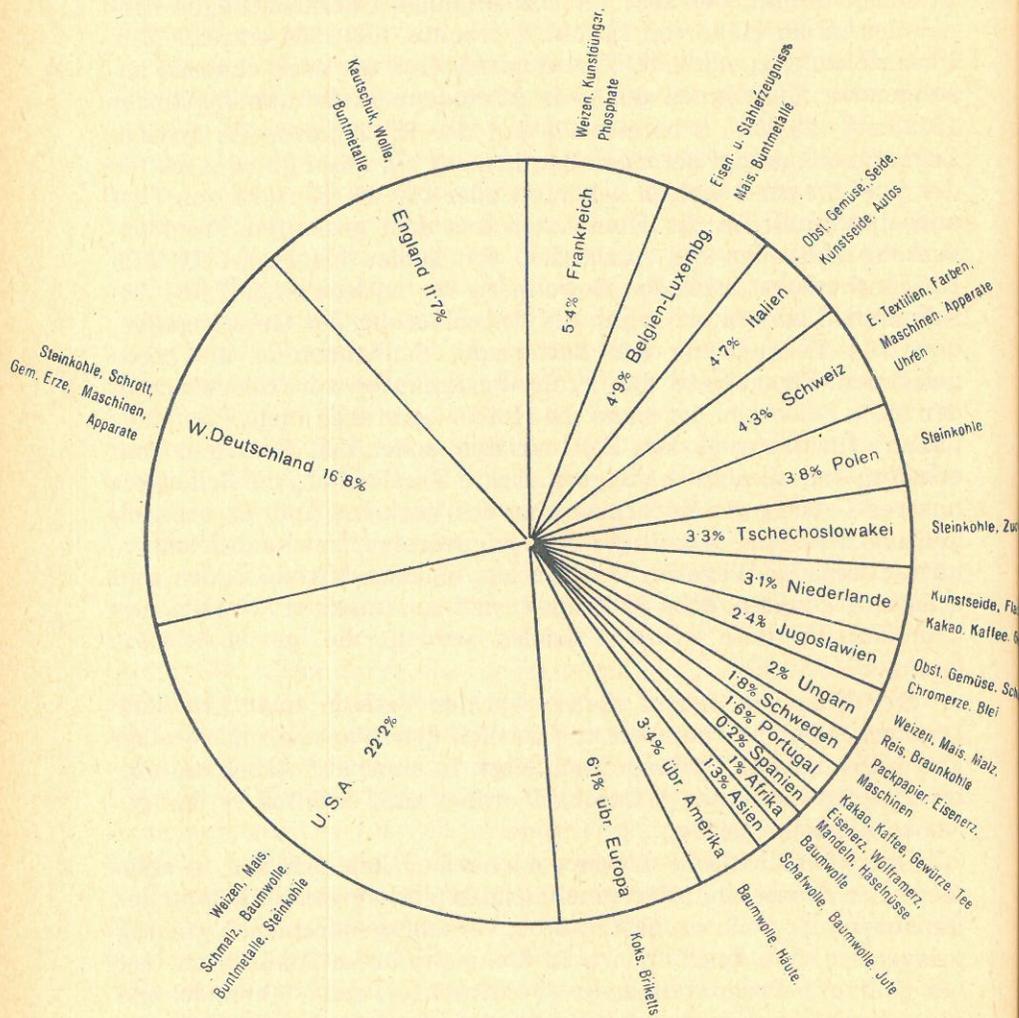


Fig. 14. Einfuhr (einschließlich Hilfslieferungen) 1951 = 14 Md. Schilling

Importe
(zu Preisen von 1951)

	1929	1937	1951 einschließlich Hilfslieferungen
Gesamtimport	25,9 Md. S	13,1 Md. S	14,0 Md. S
Lebensmittel u. lebende Tiere	29,4%	28,2%	25,4%
Rohstoffe u. Halbfabrikate	30,6%	42,4%	45,1%
Fertigwaren	40,0%	29,4%	29,5%

weite des Handels immer in einem bestimmten Verhältnis zueinander und zu der Volksdichte.

Weil der wirtschaftliche Fortschritt auf immer stärkerer Arbeitsteilung beruht, muß auch der Anteil der im Handel Beschäftigten mit dem wirtschaftlichen Fortschritt ansteigen. In Österreich hat sich jedoch der Umsatz im Kleinhandel von 1937 bis 1951 weniger erhöht als die Zahl der im Handel Beschäftigten, der Handel ist gegenüber 1937 stark „übersetzt“, d. h. seine Leistung pro Beschäftigten ist gegenüber der Vorkriegszeit abgesunken. Einen namhaften Teil des Handels besorgen heute auch in Österreich die Genossenschaften. Landwirtschaftliche Genossenschaften sammeln, lagern und verkaufen Agrarerzeugnisse oft direkt an die Konsumgenossenschaften in die Städte, und städtische Konsumgenossenschaften kaufen, wie die landwirtschaftlichen Genossenschaften, direkt bei den Erzeugern oder erzeugen heute einen Teil der von ihnen verkauften Waren selbst. Der private und der genossenschaftliche Handel stehen daher in scharfem Wettbewerb.

Österreichs Außenhandel ist am Welthandel mit 1,6% (1937: 2%) beteiligt, viel stärker als seinem Anteil an der Weltbevölkerung entspricht. Durch die für ein Gebirgsland ziemlich hohe Volksdichte ist es stark von Importen abhängig. Ungefähr 15.4 Md. S gibt unser Land für die Einfuhr von Waren und für ausländische Dienstleistungen aus, die es mit Warenexporten und österreichischen Dienstleistungen im gleichen Werte bezahlen muß. Wie in den meisten Industriestaaten, ist auch die österreichische Handelsbilanz, d. h. die Warenbilanz, seit

Exporte
(zu Preisen von 1951)

	1929	1937	1951
Gesamtexport	13,9 Md. S	8,7 Md. S	9,6 Md. S
Lebensmittel u. lebende Tiere	3,4%	4,2%	1,0%
Rohstoffe u. Halbfabrikate	22,4%	29,8%	40,7%
Fertigwaren	74,2%	66,0%	58,3%

langem passiv, d. h. der Wert der Einfuhr übersteigt den Wert der Ausfuhr. Das ist dann unbedenklich, wenn der Fehlbetrag durch andere Einnahmen, etwa aus dem Fremdenverkehr, ausgeglichen werden kann. Der Wert unserer Einfuhr an Waren betrug 1951 ca. 14 Md. S und war damit beträchtlich höher als der Wert unserer Warenausfuhr im Betrage von 9,6 Md. S. Das Handelsbilanzpassivum betrug daher 4,4 Md. S.

Obwohl die österreichische Landwirtschaft weniger als früher erzeugt, ist, mit Ausnahme von Getreide, der Anteil der Lebensmittel an der Einfuhr kleiner geworden. Der Anteil der Rohstoffe und Halbfabrikate, unter denen Kohlen, Buntmetalle, Schafwolle und Baumwolle besonders wichtig sind, ist gestiegen. Die Einfuhr von Fertigwaren, außer von Maschinen, Apparaten und chemischen Erzeugnissen, ist abgesunken. Die Einfuhr von Luxuswaren ist verschwindend klein und wird auf das unbedingt nötige Maß eingeschränkt. Wenn wir nicht Tausende von Arbeitslosen in unserer Modeindustrie und ähnlichen Luxuswarenerzeugungen haben wollen, müssen wir Luxuswaren ausführen. Wir können sie im Ausland aber nur verkaufen, wenn auch wir bereit sind, in gleichem Maß ausländische Luxuswaren zu kaufen. Da fast nur lebenswichtige Waren eingeführt werden, ist eine Importsenkung zur Verbesserung der Handelsbilanz nur beschränkt möglich. Es darf nicht übersehen werden, daß der Gesamtimport tief unter dem des normalen Jahres 1929 liegt und erst die Höhe des Jahres 1937 erreicht hat. Eine Kürzung der Lebensmittelimporte würde Lebensmittelknappheit und Teuerung, eine Kürzung der Rohstoffimporte Betriebsstillegungen und Arbeitslosigkeit erzeugen. Möglich wäre eine Herabsetzung der Maschinenimporte. Weil wir aber gegenüber anderen Industriestaaten

viel nachzuholen haben, müßten sich durch eine Drosselung der Maschinenimporte die Wettbewerbsaussichten unseres Exports und damit unsere Lebenshaltung verschlechtern.

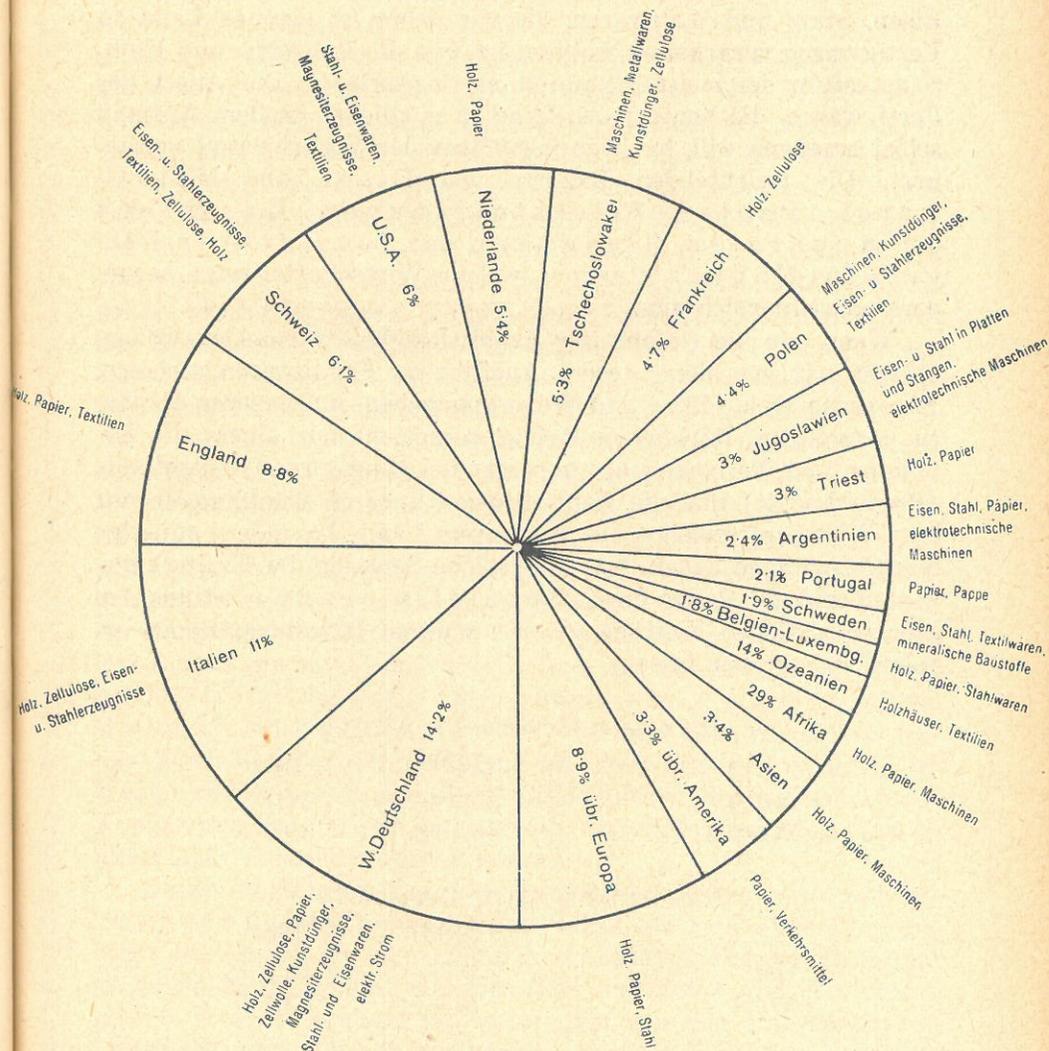


Fig. 15. Ausfuhr 1951 = 9,6 Milliarden Schilling

Die österreichische Ausfuhr ist zwar noch niedriger als 1929, aber bereits höher als 1937. Sie hat sich jedoch in ihrer Zusammensetzung wesentlich verändert. Der Anteil der Agrar-erzeugnisse am Export ist kleiner geworden. Die Ausfuhr wertvoller Rohstoffe und Halbfabrikate, besonders Holz, Zellulose, Eisen, Stahl und Walzwaren, die wir lieber im eigenen Land zu Fertigwaren verarbeiten wollten, ist, wie die Rohstoff- und Halbzeugausfuhr der meisten Staaten, stark gestiegen. Der Anteil der Fertigwaren, die heute jedes Land in möglichst großem Ausmaß selbst erzeugen will, hat sich gegenüber der Vorkriegszeit verringert. Die bedeutenden Exporte von Eisen und Metallwaren, Papier, Stickstoffdünger, Maschinen und Apparaten, Glaswaren und feuerfesten Ziegeln aus Magnesit zeigen, welche Wirtschaftszweige besonders aussichtsreich sind.

Wenn wir die Gefahr der Arbeitslosigkeit vermeiden wollen, müssen wir vor allem unsere Ausfuhr an Fertigwaren steigern. Es werden viele Mittel und Wege angegeben, um unseren Export zu vergrößern. Wirklichen Erfolg verspricht nur eines: die Erhöhung und Verbesserung unserer Leistung pro Arbeitsstunde (Produktivität) und die Konzentration unserer Bemühungen auf jene Wirtschaftszweige, die in unserem Lande besonders günstige Vorbedingungen haben. Nur eine solche Senkung der Erzeugungskosten und der Preise durch Spezialisierung wird uns den unausweichlichen Wettbewerb mit anderen Industrienationen erfolgreich bestehen lassen.

Herkunft der Importe

	1937	1951
Ost ¹⁾	31,9%	11,1%
West ²⁾	68,1%	88,9%

Richtung der Exporte

	1937	1951
Ost	28%	16,9%
West	72%	83,1%

¹⁾ Die Sowjetunion, die mit ihr wirtschaftlich eng verbundenen Volksrepubliken und Finnland.

²⁾ Die übrigen Länder der Erde.

Die Frage, welche Waren wir besonders erzeugen und ausführen sollen, wird sehr stark von der Richtung unseres Außenhandels beeinflußt. Große Bedeutung kommt hier der Menge und der Art des West- und Osthandels zu.

Vor dem zweiten Weltkrieg kaufte Österreich rund 32% seiner Einfuhr, insbesondere Lebensmittel und Lebendvieh in den nahegelegenen Oststaaten und lieferte dorthin Industriewaren. Durch die billige Donauschiffahrt und den Vorteil der Nähe konnte dieser natürliche Austausch ohne hohe Frachtkosten stattfinden. Auch damals war allerdings durch die hohen Zölle, mit denen diese Agrarländer ihre neuerrichteten und nicht sehr leistungsfähigen Industrien gegen den Wettbewerb österreichischer Waren schützten und durch die Armut der osteuropäischen Bauern, die nicht viel Industriewaren kaufen konnten, der Außenhandel mit dem Westen größer als der Osthandel. Wohlhabende Industriestaaten sind nicht nur Konkurrenten, sondern untereinander auch die besten Kunden. Durch die politischen Umwälzungen hat sich der österreichische Außenhandel völlig verändert. Der Osthandel ist vor allem mit Ungarn, der Tschechoslowakei und Rumänien außerordentlich stark zurückgegangen, während Polen Steinkohle gegen österreichische Industriewaren tauscht. Allerdings besitzen die Oststaaten infolge ihrer Industrialisierung nicht mehr die hohen Agrarüberschüsse von früher und treiben über den „Rat für gegenseitige wirtschaftliche Hilfe“ in Moskau immer mehr Handel untereinander und mit der Sowjetunion. Ebenso kann Österreich nicht immer die von den Oststaaten gewünschten Waren liefern. Die Schrumpfung des Osthandels trifft Österreich sehr schwer, weil die österreichische Wirtschaft stark auf ihn eingestellt war und viele Waren, die früher durch die Vorteile der Nähe im Osten verkauft wurden, im Westen mit seinen ganz anderen Bedürfnissen, der viel schärferen Konkurrenz der übrigen Industriestaaten und der großen Entfernung nicht abgesetzt werden können.

Durch die Schrumpfung des Osthandels müssen heute Lebensmittel und Rohstoffe zum großen Teil sogar aus Übersee eingeführt werden. Kohle kam früher hauptsächlich aus der Tschechoslowakei, heute kommt sie vor allem aus Polen und dem Ruhrgebiet. Westdeutschland ist, wenn man von den amerikanischen Hilfslieferungen absieht, wie vor dem zweiten Weltkrieg das Deutsche Reich, der wichtigste Handelspartner Österreichs, denn es steht sowohl unter unseren wichtigsten Lieferanten (Westdeutsch-

land, Großbritannien, Frankreich), als auch unter unseren wichtigsten Kunden (Westdeutschland, Italien, Großbritannien) an erster Stelle. Es ist für Österreich nicht leicht, neue Absatzgebiete im Westen zu finden. Der Westhandel Österreichs zeigt daher eine starke Streuung, d. h. Österreich treibt heute viel stärker als früher Außenhandel auch mit Übersee, besonders Südamerika, dem Nahen Osten und Südasiens. Es wird dabei durch die für den Überseehandel ungünstige geographische Binnenlage und die daraus entstehenden hohen Frachtkosten benachteiligt, d. h. es muß seine Einfuhr teurer als früher kaufen und seine Ausfuhr billiger verkaufen. Der hohe Anteil der Vereinigten Staaten am Außenhandel wird allerdings auch durch die Hilfslieferungen verursacht und wird allmählich wieder kleiner. Weil aber Lebensmittel und Rohstoffe im Verhältnis zu den Fertigwaren in der ganzen Welt knapper und teurer geworden sind, bekommt Österreich für seine hauptsächlich aus Fertigwaren bestehende Ausfuhr heute weniger Lebensmittel und Rohstoffe als früher. Diese Benachteiligungen durch die geänderte weltwirtschaftliche Lage und die für alle Industriestaaten verschlechterten Austauschverhältnisse zwischen den Fertigwaren und den Lebensmitteln und Rohstoffen sind neben der militärischen Besetzung unseres Landes und der Veralterung unserer Betriebsanlagen die Hauptursachen für unsere Schwierigkeiten.

Auch im Westhandel gibt es heute Zusammenschlüsse. Der für Österreich wichtigste ist die Europäische Zahlungsunion, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit jener europäischen Länder fördern soll, die an den amerikanischen Hilfslieferungen des ERP (European Recovery Program = Europahilfsprogramm 1948—52) und der MSA (Mutual Security Agency = Amt für gegenseitige Sicherheit ab 1952) beteiligt sind. Durch die „Bank für Internationale Zahlungen“ in Basel kann Österreich von der „Zahlungsunion“ in gewissen Grenzen Exportüberschüsse, die es in einem Lande Westeuropas erzielt, in jeder beliebigen Währung ausbezahlt erhalten. Dadurch ist es möglich, wenigstens teilweise auf dem billigsten Markt zu kaufen und auf dem teuersten Markt zu verkaufen. Die meisten Staaten sind allerdings nur dann zum Abschluß von Handelsverträgen, d. h. zum Ankauf österreichischer Waren bereit, wenn auch Österreich ihre Waren kauft, selbst wenn sie teurer als in einem anderen Land sind. Diese direkten Handelschranken werden zwar in Westeuropa langsam beseitigt, da-

für aber haben viele Staaten ihre Zölle erhöht und erschweren damit den internationalen Wettbewerb. Auch Österreich mußte sie als Kleinstaat erhöhen. Viele österreichische Wirtschaftszweige wären ohne den Schutz der Zölle heute nicht lebensfähig. Eine plötzliche Aufhebung oder starke Senkung der Zölle würde Hunderttausende arbeitslos machen. Österreich bemüht sich daher, jene Wirtschaftszweige zu modernisieren und auszubauen, in denen es auch ohne Zollschutz durch die Qualität und die Billigkeit der Waren international wettbewerbsfähig ist, um für eine künftige Senkung der europäischen Zölle und die angestrebte Einigung Europas vorbereitet zu sein.

Diese Umstellung erfordert große Mittel. Österreich ist, wie die Zahlungsbilanz zeigt, noch nicht imstande, sie allein aufzubringen.

Österreichische Zahlungsbilanz 1951

Ausgaben Österreichs an das Ausland		Einnahmen Österreichs vom Ausland	
Wareneinfuhr einschließlich Hilfslieferungen	14,0 Md. S	9,6 Md. S	Warenausfuhr
Österr. Zahlungen f. ausländische Dienstleistungen (bes. Frachten) und österr. Zinszahlungen f. ausländische Anleihen	0,9 Md. S	1,4 Md. S	Einnahmen aus d. Fremdenverkehr, aus Frachten und aus Zinszahlungen für österr. Kapital im Ausland
Rückzahlung v. ausländ. Anleihen, Vergrößerung des österr. Kapitals im Ausland	0,5 Md. S	4,4 Md. S	amerikanische Hilfe, ausländ. Kredite
Summe d. Zahlungsbilanz	15,4 Md. S	15,4 Md. S	

Das Defizit der Zahlungsbilanz, d. h. jener Betrag von 4,4 Md. S, um den Österreich mehr ausgibt als einnimmt, stammt aus der Handelsbilanz, verringert sich aber durch die Leistungen des österreichischen Volkes stetig und wird zu einem immer größeren Teil durch unsere Einnahmen aus Dienstleistungen (Fremdenverkehr, Transitverkehr) gedeckt. Der größte Teil wurde bisher durch amerikanische Schenkungen beglichen. Insgesamt hat Österreich bis Ende 1951 etwa 29 Md. S (1.357 Md. Dollar) durch verschiedene Arten amerikanischer Hilfslieferungen erhalten. Die Not der Nachkriegszeit zwang uns jedoch mehr als die Hälfte davon für Lebensmittel, Kunstdünger und Futtermittel auszugeben. Nur etwas über

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Lage und Großgliederung Österreichs	3
II. Die natürlichen Landschaften Österreichs	6
1. Die natürlichen Landschaften des Wiener Beckens	6
2. Die natürlichen Landschaften der Donauländer	9
3. Die natürlichen Landschaften Innerösterreichs und des zentral- alpinen Salzburgs	16
4. Die natürlichen Landschaften Westösterreichs	22
5. Die natürlichen Landschaften am Alpenostrand	27
III. Die Entwicklung der heutigen Kulturlandschaft aus der natürlichen Landschaft	29
1. Österreich in urgeschichtlicher Zeit	30
2. Österreich zur Römerzeit. Die Völkerwanderung	35
3. Die Kulturlandschaft in Österreich am Ende des Mittelalters	42
4. Die Veränderungen der Kulturlandschaft Österreichs im 16. und 17. Jahrhundert	53
5. Die Entwicklung der Kulturlandschaft vom Beginn des 18. bis zum ersten Drittel des 19. Jahrhunderts	54
6. Die Veränderungen der Kulturlandschaft Österreichs im Zeitalter der Maschine	56
IV. Das Wirtschaftsbild des heutigen Österreich	58
1. Der Wirtschaftsraum und die Hauptzweige der Wirtschaft	58
2. Die Land- und Forstwirtschaft	61
3. Bergbau, Industrie und Gewerbe	70
4. Verkehr, Handel und öffentliche Verwaltung	89
V. Die Kulturlandschaften Österreichs	103
1. Vorarlberg und Tirol	103
2. Salzburg, Kärnten und Steiermark	112
3. Oberösterreich und Niederösterreich	122
4. Das Burgenland	138
5. Wien	141
Klimatabellen aus Österreich	146
Tabellen-Anhang	148